

Psychologische
Familien- und
Lebensberatung
Esslingen-Nürtingen

Einblicke

Jahresbericht 2018

Caritas Fils-Neckar-Alb

Psychologische
Familien- und Lebensberatung
Esslingen - Nürtingen



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Herausgeber: Psychologische Familien- und Lebensberatung
Werastraße 20, 72622 Nürtingen
Telefon/Fax: 07022 – 21580, Fax: 07022 – 2158-29
E-Mail: info@pfl-esslingen-nuertingen.de
Homepage: www.pfl-esslingen-nuertingen.de
Rechtsträger: Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Juni 2019



Jahresbericht 2018



Nürtingen, Werastraße 20 - Hauptstelle



**Esslingen, Mettinger Straße 123 - Außenstelle
Hengstenbergareal**

Inhalt

	Seite
Liebe Leserin, lieber Leser,	3
I. Kurze Bemerkung zu unserer Finanzierung	9
II. Hier finden Sie unsere Anschriften und Öffnungszeiten	10
III. Wir stellen Ihnen unsere MitarbeiterInnen vor	11
IV. Einblicke	12
V. Zahlen versuchen das Jahr 2018 statistisch zu fassen	16
VI. Vernetzung, Kooperation und Fortbildung	25

**Wer bin ich –
und wenn ja,
wie viele?**

Richard Precht 2007

Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie das auch schon erlebt? Dass Sie sich fragen, was Sie eigentlich wollen? Dass die Vielfalt der Möglichkeiten Sie schier erschlägt? Wer die Wahl hat, hat die Qual! Zum Beispiel beim Einkauf: Welchen Schuh, welcher Marke und welcher Farbe kaufe ich? Folge ich dabei dem Rat des Partners, der Freundin oder habe ich selbst ein sicheres eigenes Gespür. Je vielfältiger die Möglichkeiten desto herausfordernder und schwieriger wird die Situation der Entscheidung. Dies gilt nicht nur beim Einkauf oder der Auswahl des Urlaubsortes ... dies gilt bei der Ausbildungs- und Berufswahl, bei der Partnersuche, es gilt in weitreichenden ethischen, sozialen oder medizinischen Fragen.

Identität und Vielfalt

Wir wünschen uns die Möglichkeit der großen Auswahl. Sie ist Ausdruck unserer Freiheit. Wir wünschen uns, in der Entscheidung zwischen vielen Möglichkeiten unsere Individualität zu finden oder ihr Ausdruck zu geben. Wir erwerben in der Auseinandersetzung mit den vielen Möglichkeiten unsere eigene Identität: Ich bin der, der sich in einer bestimmten Weise kleidet, einen bestimmten Beruf hat, sich in einer bestimmten Art ausdrückt und als Person erkannt und anerkannt wird.

Unser Leben in einer vielfältigen Welt fordert und fördert die Identitätsentwicklung. Es entwickeln sich vielfältige Identitäten – reicher werden die Formen und Inhalte des individuellen und sozialen Lebens. Die Entwicklung von Vielfältigkeit scheint dabei dem Prinzip eines unauflösbaren Lebensprozesses in der Zeit zu folgen.

Identität und Anerkennung

Der individuelle Mensch findet seine Identität, seine innere Übereinstimmung mit sich selbst, vor allem anderen in Beziehung zum anderen Menschen. Der andere Mensch vermag ihm die Anerkennung zu geben, die bewirkt, sich nicht allein zu fühlen, sondern wirksam und in Resonanz. „Ich sehe Dich, es ist gut, dass Du da bist, ich sehe, was Du kannst.“ Individualität und Bezogenheit sind Grundlage menschlicher Identität. Und diese ist selten eindeutig. In jedem Menschen ist Vielfalt, in jedem „schlagen viele Herzen“ – das Denken und Handeln als *eine Person* ist das Resultat eines vielfältigen Abwägungsprozesses.

In der Begegnung mit anderen wiederholt sich dann dieser Abwägungsprozess. Der Maßstab des Einen ist noch lange nicht der Maßstab des Anderen. Personen reiben sich, Meinungen prallen aufeinander, Konflikte entstehen. Sie gilt es auszutragen. Mitunter ist es mühsam, aufeinander bezogen zu bleiben. In einer modernen, weltoffenen Gesellschaft wie der unsrigen sind Werthaltungen der Bezogenheit wie Respekt, Toleranz und „Unantastbarkeit der Würde“ grundlegend wichtig. Sie gehören zu einem Kodex von Basiswerten, auf die hin Ereignisse und Verhaltensweisen reflektiert werden – in Familie, Vereinen, Kirchen und Kommunen und im staatlichen Zusammenleben. Individualität ohne Bezogenheit droht a-sozial zu werden.

Familien-Leben in einer vielfältigen Welt

Es gibt Menschen, die scheitern an der Vielfalt. Sie schaffen es nicht, in den vielen Möglichkeiten einen roten Faden für sich zu entwickeln. Das kann verückt machen. Andere versuchen dann die Welt einzuteilen in Schwarz und Weiß ... weil es dann scheinbar leichter wird. Auch wenn einem die Welt manchmal zu bunt ist, schwarz - weiß ist sie auch nicht.

Es ist wichtig, in allen gesellschaftlichen und kirchlichen Bereichen identitätsfördernd zu wirken. Identitätsfördernd sind Erfahrungen der Zuwendung und Geborgenheit ebenso, wie die der Herausforderung durch sich selbst oder andere.

Familie als erster Ort des verbindlichen Zusammenlebens von mindestens zwei Generationen ist tagtäglich ein Ort der Förderung von Identität und sozialer Bezogenheit.

Alle Beteiligten erfahren das Spannungsfeld von individuellen und sozialen Bedürfnissen. Die sichere Bindung und der gute emotionale Dialog fördern das Identitätsbewusstsein des Einzelnen und seine stabile emotionale Regulationsfähigkeit. Konflikte und ihre Lösung werden als Teil des eigenen Lebens erfahren. Es gibt Zeiten der Nähe und der Distanz, es gibt Wut und Ärger, so wie es Zuneigung, Liebe und Wohlwollen gibt. Individuelle und soziale Kompetenz zeichnen sich durch Spontanität, Reflexionsfähigkeit und situationsangemessenes Handeln aus. Diese Kompetenzen sind lebensnotwendig, um die vielfältigen Einflüsse von Schule, Arbeit und Kultur integrieren zu können. Abschottung ist eine nur eingeschränkt wirksame Alternative zu Offenheit und Auseinandersetzung.

Auf das Zusammenleben von Eltern und Kinder bezogen heißt das, Zuwendung, Unterstützung oder spaßgebende Erlebnisse genauso zu ermöglichen, wie zu Mittun und Mitverantwortung in der Familie, Haushalt und Schule aufzufordern. Neben den Möglichkeiten, gilt es auch Grenzen z. B. bei der Nutzung von digitalen Medien zu thematisieren und einzuhalten. Im Gefühl der Zugehörigkeit und in der Erfahrung der eigenen Fähigkeiten, Herausforderungen zu bestehen, wächst das Gefühl der Identität und Selbstwirksamkeit. Selbstwert und Identität entwickeln sich auf der Grundlage von Kompetenz- und Akzeptanz Erfahrung. „Ich kann etwas und schaffe es“ werden zur leitenden Haltung.

Menschen mit einer stabilen Identitätsentwicklung verfügen über einen mentalen inneren Raum mit Platz zur Selbstreflexion. Sie spüren sich und können Gegebenheiten mit den Ambivalenzen und ihren inneren Vielfältigkeiten und Widersprüchen in Verbindung bringen. Sie begegnen äußerer Vielfalt und Ambivalenz gelassener und mit weniger Panik. Menschen ohne gewachsener Eigenidentität und Bindung sind von äußerer Vielfalt verunsichert, suchen den Rückzug oder auch das erhöhte Risiko. Sie sind verführbar von politischen und sozialen Vereinfachungen. Gute äußere Rahmenbedingungen sind für eine gelingende Entwicklung des Sozialwesens ebenso wichtig, wie die innere Verfasstheit des Einzelnen, für die sich Psychologische Beratung in besonderer Weise zuständig sieht.

Vielfalt und Identität in der Beratungsstelle

Schon sehr früh in der menschlichen Entwicklung bilden sich Wurzeln, aus denen später die sichere Identität erwächst. Durch die wissenschaftliche Forschung im Bereich der Bindungstheorie hat sich dies zu verlässlichem Wissen entwickelt. Daher erläutern wir in diesem Jahresbericht unsere Haltung im Arbeitsfeld der „Frühen Hilfen“. In vielfältigen Angeboten der „Entwicklungspsychologischen Beratung“, in der Babysprechstunde oder den Elterntrainingskursen „KESS – von Anfang an“ versuchen wir, Eltern Freude, Verantwortung und konkrete Handlungsmöglichkeiten für ein gedeihliches Aufwachsen ihrer Kinder nahezubringen.

Auch in der Arbeit mit geflüchteten Menschen erleben wir die Bedeutung der eigenen Identitätserfahrung immer wieder. Daher legen wir darauf Wert, die eigene kulturelle Identität zugänglich zu halten und auf dieser Grundlage in Austausch zu treten mit dem fremden Neuen in der Umgebung. Daher wollen wir einen besonderen Einblick auch in dieses Arbeitsfeld geben.

An der Beratungsstelle

Unsere Psychologische Familien- und Lebensberatung nahmen im Jahr 2018 765 (738) Personen in insgesamt 501 (484) Beratungsfällen in Anspruch. In der Erziehungsberatung wurden wir in 236 (254) und in der Ehe- und Lebensberatung in 265 (230) Fällen tätig. Die Zahl der Paarberatungen stieg dabei auf 73 (65), die der Lebensberatung Erwachsener auf 231 (206). In 196 Fällen ging es schwerpunktmäßig um familiäre Problemlagen mit Kindern, Jugendlichen und Eltern.

Auch in diesem Berichtsjahr kam es zu Veränderungen in der personellen Zusammensetzung des Teams. Frau Shirazi-Beheshti verstärkt uns im Rahmen des Projektes „Anschluss finden“ seit Juni 2018 mit einem Deputat von 50 %. Sie ist Dipl.-Sozialpädagogin und ausgebildet in systemischer Therapie und Sandspieltherapie. Frau Vogel ging im September in Mutterschutz. Für die Elternzeit vertritt sie Frau Duda, Erziehungswissenschaftlerin (M.A.) und systemische Therapeutin. Zum Oktober ging Frau Wendel in Ruhestand. Zum Jahresende reduzierte Frau Schmuck-Kolb ihren Tätigkeitsumfang auf 35 %.

Frau Schulz-Firuzeh, Dipl.- Sozialpädagogin und systemische Beraterin, hat ihre Nachfolge zum 1.1.2019 mit einem Schwerpunkt im Bereich der frühen Hilfen angetreten und wird unser Team mit insgesamt 95 % Stellenumfang verstärken.

Zum Jahresende verabschiedeten wir unseren langjährigen Supervisor, Herrn Nickl-Baur. Über mehr als 10 Jahre wurden wir fachlich und menschlich in herausragend guter Weise von ihm begleitet. Dafür sagten wir herzlichen Dank.

In Herrn Schumacher, Dipl.-Sozialpädagoge und Familientherapeut, haben wir einen kompetenten Nachfolger gefunden. Er begleitet seit 1.1.2019 unsere Arbeit.

Als Praktikantin lernte Frau Mändle unsere Arbeit im Rahmen ihres Studiums der Sozialpädagogik kennen und unterstützte uns in engagierter und interessierter Weise.

Mit der erfolgreichen Besetzung der Personalstelle im Rahmen des Projektes „Anschluss finden“, das vom Zweckerfüllungsfond der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit einer Laufzeit von 3 Jahren finanziert ist, können wir nun längerfristig qualifizierte psychologische Beratung und Begleitung geflüchteter Menschen und deren BegleiterInnen in Ehren- und Hauptamt anbieten. Die Projektmittel erlauben in Ergänzung des bis Ende 2019 befristeten 25 %-Deputats des Landkreises im Zuge der Konzeption „Psychische Hilfen, Beratung, Therapie für psychisch belastete Menschen mit Fluchterfahrung“ eine nachhaltige und bedarfsangemessene Beratungsarbeit. Neben der Intensität der Beratungsprozesse selbst, ist die Anbahnung der Kontakte und die Vernetzung im verzweigten, trägerübergreifenden Hilfenetzwerk der Kommunen und Kirchen eine große Herausforderung insbesondere für den Verwaltungsbereich mit seinen Aufgaben der Organisation und Koordination von Kontakten und Terminen. Von großem Vorteil ist, dass Frau Shirazi-Beheshti und Frau Richmond als verantwortliche Schwerpunktsfachkräfte ihre Beratung in Farsi und auf Türkisch anbieten können, der Muttersprache eines großen Anteils der Geflüchteten. Frau Shirazi-Beheshti gibt ab Seite 13 einen fachlichen Einblick in diese Arbeit.

Frau Richmond begann eine mehrteilige Fortbildung „Anti-Bias“, die auf die Reflexion und Veränderung diskriminierender Handlungen in den Lebensbereichen von Beruf, Familie, und Freizeit zielt. Wir erwarten uns wichtige Impulse nicht nur in der Arbeit mit Geflüchteten, sondern auch im Beraterischen Umgang mit den vielfältigen Lebensformen in Kirche und Gesellschaft. Alle KollegInnen nehmen regelmäßig an Fachtagungen oder Fortbildungen zu Erhalt und Weiterentwicklung ihrer Fachlichkeit teil. Frau Shirazi-Beheshti erweitert mit ihrer Qualifikation als Sandspieltherapeutin mit Ausbildungserlaubnis das an unserer Beratungsstelle verfügbare Methodenrepertoire. Frau Vogel schloss im Sommer 2018 ihre Ausbildung zur Traumatherapeutin ab.

In Diözese, Caritasregion und Dekanat

Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart feierte 2018 sein 100-jähriges Bestehen. Inhaltlich gefüllt wurde das Jubiläum durch einen die MitarbeiterInnen einbeziehenden Entwicklungsprozess hinsichtlich der strategischen Ausrichtung des Verbandes bis zum Jahre 2028. Die Ergebnisse sind in der „Charta 28“ in fünf gesellschaftlichen Entwicklungslinien und handlungsleitenden Haltungen der verbandlichen Arbeit zusammengefasst:

- Leben in einer Vielfaltsgesellschaft
- Eine Gesellschaft ohne Armut
- Die ökonomisierte Wachstumsgesellschaft und das Gemeinwohl
- Die digitalisierte Gesellschaft
- Die sorgende Gesellschaft

Für die Psychologische Familien- und Lebensberatung ist diese Orientierung Anregung und Auftrag zugleich, die eigenen Angebote im Sinne dieser Gesellschaftsanalyse zu reflektieren. Im Bereich der Projekte zur Begleitung Geflüchteter und deren BegleiterInnen finden sich viele Schnittstellen. Die trägerinterne Zusammenarbeit mit den Caritas-Diensten in der Flüchtlingsarbeit (CaDiFa) schafft dienstübergreifende Ressourcen, die helfen, den oft komplexen Problemlagen (kulturelle Verschiedenheit, Wohnungsnot) besser gerecht zu werden.

Inhaltliche Schnittstellen zur Entwicklungslinie „Leben in einer Vielfaltsgesellschaft“ gibt es auch in unserer im Sommer 2018 vereinbarten Kooperation mit dem Referat Migration und Integration der Stadt Esslingen. Frau Richmond bringt ihre Kompetenz und Erfahrung in die Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund und in die Schulung ehrenamtlicher DolmetscherInnen ein.

Im Landkreis

Die Umsetzung der im Vorjahr erarbeiteten Konzeption „Psychische Hilfen, Beratung, Therapie für psychisch belastete Menschen mit Fluchterfahrung“ war neben der Fortführung der vielfältigen anderen Zusammenarbeitsformen der wichtigste gemeinsame Baustein mit dem Landkreis. Die Qualifizierung und zunächst befristete personelle Mehrausstattung der psychologischen Regeldienste im Landkreis schufen die Grundlage eines psychologischen Unterstützungsangebotes für die Menschen, die als von Flucht und Vertreibung Betroffene bei uns leben. An unserer Beratungsstelle sind wir froh, durch das Projekt „Anschluss finden“ über personelle und fachliche Ressourcen zu verfügen, die notwendige Synergien insbesondere hinsichtlich der vielfältigen Vernetzungsbedarfe und der Qualität der beraterischen Angebote ermöglichen (Muttersprachlichkeit, Sandspieltherapie, MBSR ...). Wir hoffen, dass der Landkreis sein Engagement in diesem Bereich über die bisherige Frist am Ende des Jahres 2019 hinaus fortsetzt, da dann auch für das erfolgreiche Projekt „Anschluss finden“ die Wahrscheinlichkeit der Weiterfinanzierung steigt.

Im Landkreis Esslingen gibt es sechs Psychologische Beratungsstellen von vier verschiedenen Trägern. Trägerübergreifend bereiteten die Beratungsstellen in einem Arbeitskreis die „Wissenschaftliche Jahrestagung der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Erziehungsberatung Baden-Württemberg“ vor. Die LAG ist Teil der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (BkE), des Fachverbandes der Erziehungsberatung in Deutschland. 100 KollegInnen aus ganz Baden-Württemberg setzten sich zwei Tage in Fachvorträgen und Workshops mit den Folgen der Digitalisierung für die Gestaltung von Beziehungen auseinander. Die Digitalisierung stellt für die Erziehungskompetenz der Eltern eine aktuelle Herausforderung dar. Die Beratungsstellen sind für sie in Prävention und Beratung erste Ansprechpartner für Fragen und Probleme.

Fazit

Unsere Psychologische Familien- und Lebensberatung ist über die verschiedenen Strukturen des Landkreis und unseres Trägers gut eingebunden in das Hilfsangebot des Zuständigkeitsraumes in Kirche und Kommune. Wir lernen die Bedarfe gelingenden Lebens im Kontakt mit den Ratsuchenden aus den verschiedensten Lebensbereichen und Milieus kennen und bringen sie in die vorhandenen Gremien, Arbeitskreise und Unterstützungsgruppen ein. Dabei wird uns immer wieder rückgemeldet, wie hilfreich und förderlich die spezifische, die Person und sein Geworden-Sein würdigende Sicht- und Handlungsweise der Psychologischen Beratung für das Ineinanderwirken der verschiedenen Hilfsangebote ist.

Dank

Für das Gelingen der Zusammenarbeit und die Entfaltung der Wirkkräfte der Angebote der verschiedenen Partner im psychosozialen Netzwerk ist die gegenseitige Wertschätzung unabdingbar. Sie zeigt sich in der Anerkennung der Leistung in Wort und Tat. Wir danken für die finanzielle, politische und persönliche Unterstützung durch die Verantwortlichen in Politik, Kirche und Verwaltung. Stellvertretend für viele nennen wir die Leitungen des Dekanates Esslingen-Nürtingen und der Caritasregion Fils-Neckar-Alb, **Herrn Dekan Magino** und Regionalleiterin **Frau Kappes-Sassano** sowie die Sozialdezernentin des Landkreises Esslingen, **Frau Kiewel**. Dank verbindet uns auch mit den **KollegInnen anderer Dienste** für eine immer wieder gute und freundliche Zusammenarbeit. Nicht zuletzt danken wir den Ratsuchenden für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Für das Team der
Psychologischen Familien- und Lebensberatung
Esslingen-Nürtingen

Alexander Wessel
- Leiter der Beratungsstelle -



I. Finanzierung

Die Psychologische Beratungsstelle erbringt in der **Erziehungsberatung** Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Für diese übernimmt der Landkreis Esslingen 70 % der Kosten für 3,0 Personalstellen. Er leistet auch einen jährlichen Sachkostenbeitrag. Die verbleibenden Kosten trägt der Caritasverband. Für Ratsuchende ist das Angebot kostenfrei.

Befristet sind 0,25 Personalstellen aus dem „Nationalen Fond für Frühe Hilfen“ (NFFH) und 0,25 Personalstellen im Rahmen der Konzeption „Psychische Hilfen, Beratung, Therapie für psychisch belastete Menschen mit Fluchterfahrung“ des Landkreises Esslingen.

Auf Leistungen der **Ehe- und Lebensberatung** besteht für Ratsuchende kein gesetzlicher Anspruch. Personal- und Sachkosten für 1,75 FachberaterInnenstellen erbringt die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Der Landkreis gewährt einen Zuschuss von 7.500 Euro. Die Ratsuchenden beteiligen sich an den Kosten einer Beratung nach ihren Möglichkeiten – in der Regel mit 1 % ihres monatlichen Nettoeinkommens pro Sitzung.

Seit Juni 2018 finanziert der Zweckerfüllungsfond der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit einer Laufzeit von 3 Jahren das Projekt „Anschluss finden“ mit 0,25 Personalstellen.

Für die **Beratung Studierender** an der FH Nürtingen trägt das Studentenwerk Hohenheim die Kosten für 0,1 Personalstellen. Diese Beratung ist für die Studierenden kostenfrei.

II. Anschriften und Öffnungszeiten

Die Sekretariate der Psychologischen Beratungsstelle Esslingen-Nürtingen sind für telefonische Anmeldungen wie folgt erreichbar:

72622 Nürtingen, Werastr. 20 – Hauptstelle

Hauptstelle Nürtingen

Montag bis Freitag	9:00 – 12:00 Uhr
Dienstag, Donnerstag	14:00 – 16:30 Uhr
Dienstags offene Sprechstunde	16:00 – 18:00 Uhr

Telefon:	07022 – 21580
Fax:	07022 – 2158-29
E-Mail:	info@pfl-esslingen-nuertingen.de
Homepage:	www.pfl-esslingen-nuertingen.de

73728 Esslingen, Mettinger Str. 123 - Außenstelle

Außenstelle Esslingen

Montag bis Freitag	9:00 – 12:00 Uhr
Dienstag, Donnerstag	14:00 – 16:30 Uhr

Telefon:	0711 – 396954-40
Fax:	07022 – 2158-29
E-Mail:	info@pfl-esslingen-nuertingen.de
Homepage:	www.pfl-esslingen-nuertingen.de

Die Außenstelle Esslingen ist auch über die telefonischen Kontaktdaten der Hauptstelle Nürtingen zu erreichen.

Anmeldungen

Anfragen und Anmeldungen für ein erstes Gespräch nehmen wir telefonisch, per Mail oder persönlich entgegen. Ratsuchende, die außerhalb der Bürozeiten anrufen, werden durch einen Anrufbeantworter über die Öffnungszeiten der Beratungsstelle informiert und können eine Nachricht hinterlassen.

Die **Offene Sprechstunde** in Nürtingen kann ohne Voranmeldung aufgesucht werden.

III. MitarbeiterInnen

Stand 1.1.2019

Sekretariat	Mejzlik, Sylvia	Teamassistentin	50 %
	Weißer, Claudia	Teamassistentin	75 %
	Wessel, Alexander - Stellenleitung -	Diplom-Psychologe Psychol. Psychotherapeut	100 %

FachmitarbeiterInnen

Duda, Camilla	Erziehungswissenschaftlerin (M.A.) ab 01.11.2018 Elternzeitvertretung	50 %
Reinkowski, Hildegard	Theologin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin	60 %
Richmond, Tülin	Diplom-Sozialpädagogin (FH)	95 %
Schmuck-Kolb, Monika	Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	80 %
Schulz-Firuzeh, Sonja	Sozialpädagogin (FH) ab 1.1.2019	95 %
Shirazi-Beheshti, Mitra	Diplom-Sozialpädagogin, Sandspieltherapeutin	50 %
Steiger, Heike	Soziologin (M.A.), Ehe-, Familien- und Lebensberaterin	35 %
Veese, Bertram	Diplom-Sozialpädagogin (FH)	90 %
Vogel, Christina	Diplom-Pädagogin ab 04.09.2018 in Elternzeit	55 %
Mändle, Hannah	Praktikantin (bis 31.08.2018)	

Nebenamtliche	Dr. Joas, Gunter (ärztliche Supervision)	Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugend- psychiatrie am Klinikum Esslingen
MitarbeiterInnen	Schumacher, Albrecht	Diplom-Sozialpädagoge, Familientherapeut (Supervision)
	Goldbach, Gabriele	Rechtsanwältin und Mediatorin
	Zajac, Barbara	Reinigungskraft

IV. Einblicke

Die Beratung geflüchteter Menschen als Brücke zwischen zwei Welten

„Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren.“

André Gide, französischer Schriftsteller, 1869-1951

Ausgangspunkt „Emotionale Sackgasse“

Seit Beginn unseres Projektes „Anschluss finden“ nehmen immer mehr Geflüchtete die Beratung in der psychologischen Beratungsstelle in Anspruch. Diese Menschen befinden sich überwiegend in einer emotionalen Sackgasse. Sie leiden unter Depressionen, Schlafstörungen, Albträumen, Suizidgedanken, Unruhe, Rastlosigkeit, Konzentrations-schwierigkeiten, Flashbacks und körperlichen Beschwerden wie Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Krämpfen oder Herzattacken. Diese Symptome sprechen oft für die Diagnose einer „Posttraumatischen Belastungsstörung“. Erstgespräche werden von Gefühlen wie Unsicherheit, Hilflosigkeit, Hoffnungslosigkeit, Sprachlosigkeit und emotionaler Leere beherrscht. Diese Klienten unterscheiden sich von unseren anderen Klienten insofern, dass sie Beratungsstellen nicht aus ihrer Heimat kennen. Deshalb stehen sie der Beratung oft sehr skeptisch gegenüber. Es gelingt ihnen selten, ihr Anliegen und Ziele konkret zu formulieren. Das bedeutet, dass wir in diesen Fällen in vielerlei Hinsicht an unsere Grenzen stoßen können. Die eigene Haltung wird deshalb in dieser Beratung entscheidend und sehr wichtig.

Resilienzorientierte Haltung

Migration und Flucht werden zumeist mit schmerzhaften Erfahrungen und Trauma in Verbindung gebracht. Dabei besteht die Gefahr, die Resilienz und die Ressourcen von Geflüchteten zu übersehen. In vielen Beratungsgesprächen mit Geflüchteten konnten wir feststellen, dass die emotionalen Erfahrungen aus ihrer Kindheit und Heimat wichtige Resilienzfaktoren sind und als Wurzel ihrer Ressourcen eine tragende Rolle spielen.

Flucht und Migration als Ich-Erschütterung

Flucht- und Migrationsgeschehen lässt sich als ein Prozess von Trennung und Ankommen – psychologisch einen Prozess von Ablösung und Identitätsfindung beschreiben. Einerseits findet sich Autonomiebestreben und Verlangen nach Veränderungen, andererseits ist da die Angst, die vertraute Heimat zu verlassen. Starke Ambivalenzgefühle sind die Folge. Das Bild des Schiffbrüchigen auf einem Boot kann die emotionale Befindlichkeit dieser Menschen verdeutlichen: Ursprünglich wird der sichere Hafen mit der Hoffnung auf das Ankommen verlassen. Dann aber wird festgestellt, dass kein Festland in Sicht ist: Ein Schwebezustand, der von Ungewissheit und Ängsten besetzt ist. Diese Flüchtlinge fühlen sich verloren und nirgends zugehörig. Die psychische Befindlichkeit dieser Migranten wird von Erikson schon 1957 als "Ich"-Erschütterung beschrieben. *"Das 'Ich' wird in einem Migrationsprozess zu Kompensationen und Anpassungsleistungen, zum Bewältigen vieler schmerzlicher und ängstigender Gefühle herausgefordert."* Depressionen und Suizidgedanken können Folge solcher Entwurzelungen und dem daraus entstandenen Identitätsverlust sein. Gleichzeitig aber kann für einige Migranten die Auseinandersetzung mit den neuen Erfahrungen in dieser vollkommen fremden Welt entwicklungsfördernd sein.

Die Chance zur Freiheit und Entwicklung

Flusser, der polnische Philosoph und Schriftsteller wurde 1920 in Prag geboren und wuchs in einer jüdischen Familie auf. Mit 20 Jahren floh er vor den Nazis nach London und wanderte kurz darauf nach Brasilien aus. Für *Flusser* ist „die Migration eine kreative Situation. Und eine schmerzhaft. Wer die Heimat verlässt (aus Zwang oder aus freier Wahl, und beides ist schwer zu unterscheiden), leidet. Denn tausend Fäden verbinden ihn mit der Heimat, und wenn diese durchschnitten sind, ist es, als hätte ein chirurgischer Eingriff stattgefunden. Als ich aus Prag vertrieben wurde (oder als ich die mutige Entscheidung traf, zu fliehen), durchlebte ich den Zusammenbruch des Universums. Ich verwechselte mein Inneres mit der Welt da draußen. Ich litt unter dem Schmerz der durchschnittenen Fäden. Aber dann [...] begann ich, mir darüber klar zu werden, dass es nicht die Schmerzen eines chirurgischen Eingriffs waren, sondern die einer Entbindung. Ich merkte, dass die durchtrennten Fäden mir Nahrung zugeführt hatten und dass ich jetzt in die Freiheit geworfen war. Ich wurde vom Schwindel der Freiheit ergriffen, der sich darin zeigt, dass sich die Frage «frei wovon?» in die Frage «frei wozu?» verkehrt. Und so sind wir alle Migranten: Wesen, die vom Schwindel ergriffen sind". (Aus dem Buch: „Von der Freiheit des Migranten")

Beratung als Brückenbau

In Beratungsprozessen begegnen wir der von *Flusser* beschriebenen Haltlosigkeit und der Ich-Erschütterung bei unseren Klienten immer wieder. Gleichzeitig können wir bei unseren Ratsuchenden wahrnehmen, wie heilend es für sie ist, im wertfreien, wertschätzenden therapeutischen Raum durch die Erzählungen über ihre Heimat zu eigenen Ressourcen und Lösungsstrategien zu gelangen. Sie helfen in der fremden Welt innerlich anzukommen und wie Brücken, die innere Spaltung zu überwinden. Durch die äußere Entwurzelung erleben diese Menschen eine innere Heimatlosigkeit. Das macht sie oft sehr handlungsunfähig. Mit unserer Unterstützung könnten sie eine Brücke zwischen der anscheinend verloren gegangenen Welt und der neuen Welt bauen. Die innere Kontaktaufnahme zu den eigenen Wurzeln eröffnet ihnen einen Fächer von Möglichkeiten, sich zu entfalten.

Die 21-jährige Mina baut die folgenden Bilder auf dem Sand. Zu den Bildern sagt sie: „Das ist mein Leben hier in Deutschland, Kinder spielen und sind fröhlich, die Menschen leben in Frieden und es gibt keine Gefängnisse – die Familie hat etwas zum Essen. Es wäre schön, wenn das nicht nur für mich so wäre, sondern für alle Menschen auf der Welt. Die Menschen sind hier unter sich verschlossen. Sie leben um zu arbeiten, deshalb habe ich dafür die Holzfiguren genommen, weil das Geld und Wohlstand wichtiger ist, als die Liebe. Diese Frau oben im Bild hat keine Freunde und ist alleine. Das andere Bild ist meine Heimat, es gibt giftige Tiere, die überall herumkriechen. Der Boden ist giftig. Es gibt Gefahren. Das ist das Haus meiner Großeltern. Frauen unterhalten sich, Kinder spielen, es gibt Leckereien zum Essen und es riecht nach Jasmin im Garten. Das Schneewittchen bin ich, ich bin dort raus und bin noch nicht hier drin. Ich gehöre nirgends hin und bin einsam“.



Diese Bilder drücken ganz deutlich Minas Ambivalenzen und Gefühle aus, ihren emotionalen Schwebestadium und ihre Suche nach Ankommen. Im therapeutischen Prozess wurden Mina ihre Ressourcen bewusst, dass ihre Familie und ihre Heimat sie tragen, wo auch immer sie ist – auch wenn Ozeane zwischen ihnen stehen. Außerdem gelang es Mina in diesem Beratungsprozess, eigene Ziele und Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln, damit sie ihren Platz in dieser Welt findet. Sie ist inzwischen auch emotional hier angekommen.

Mitra Shirazi-Beheshti

**Sichere früh-
kindliche Bindung –
Schutzfaktor für
gelingende Ent-
wicklung und
Identitätsbildung**

Durch die von John Bowlby in den 1960er Jahren begründete Bindungsforschung und die neurobiologischen Erkenntnisse der jüngeren Vergangenheit wissen wir um die außerordentliche Bedeutung frühkindlicher Beziehungserfahrung. Bindungsmuster der frühen Kindheit haben in vielfältiger Weise Einfluss auf die emotionale, soziale und auch kognitive Entwicklung des Kindes. Sie entwickeln sich allmählich im Laufe des ersten Lebensjahres und haben erstaunliche Stabilität bis ins Erwachsenenalter, prägen unsere Persönlichkeitsentwicklung und unseren gesamten Lebenslauf.

Das angeborene Bindungsverhalten des Säuglings ist darauf ausgerichtet, die Nähe zu seiner Mutter/Bezugsperson herzustellen und wird ausgelöst durch Gefühle der Unsicherheit, Angst, Unwohlsein oder Schmerz. Der Säugling zeigt seine Bedürfnisse durch Bindungsverhaltensweisen wie Mimik, Bewegungen, Weinen, Schreien, Rufen, Anklammern etc. Zu einer feinfühligem Antwort auf diese Bedürfnisse gehört, dass die Bezugspersonen die Signale und Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen, sie angemessen interpretieren und sowohl angemessen als auch prompt darauf reagieren. Das Kind erlebt so Sicherheit und Geborgenheit und macht erste Erfahrungen von Selbstwirksamkeit.

Dem Bedürfnis nach Bindung steht von Anfang an das Bedürfnis, die Welt um sich herum zu erforschen gegenüber, wobei der Säugling erst dann neugierig und interessiert die Umwelt erforschen kann, wenn sein Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit und Zuwendung befriedigt ist. Die Eltern werden so zu einem sicheren Heimathafen, der Kindern ermöglicht, sich selbstwirksam zu erfahren, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und sich daran zu freuen.

In der Beratung im Rahmen der „Frühen Hilfen“ erleben wir immer wieder, dass die Fähigkeiten der Eltern, Signale des Säuglings zu erkennen, richtig zu interpretieren und angemessen darauf zu reagieren eingeschränkt sind. Eltern können durch persönliche Probleme, innerfamiliäre Konflikte, eigene (früh)kindliche traumatische Erlebnisse beeinträchtigt sein und dadurch in Überforderungssituationen kommen. Hinzu kommen oft die vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen und die Erwartungen an sich selbst in der neuen Rolle als Mutter oder Vater. Es gilt, sich in einer großen Vielfalt von Erziehungs- und Familienmodellen zurechtzufinden und einen eigenen Weg zu finden.

Wir können Orientierung geben und Sicherheit und Selbstwertgefühl der Eltern stärken. In der Analyse von Videosequenzen von familiären Situationen geben wir Hilfen zur Förderung der Eltern-Kind-Beziehung und zur Stärkung von Erziehungskompetenzen. Dazu gehören auch Informationen über Kinder in den unterschiedlichen Phasen ihrer Entwicklung. In den ersten Lebensjahren gilt dabei das Augenmerk der „Frühen Hilfen“ insbesondere dem Aufbau einer positiven Eltern-Kind-Bindung. Nie war die Erfahrung einer guten und sicheren Beziehung in frühen Jahren für gelingendes Leben so wichtig, wie in unserer Welt der tausendfachen Flut von Reizen, Möglichkeiten und Beeinflussungen.

Monika Schmuck-Kolb

Beratung Studierender — Jeder sechste Studierende psychisch krank

„Prüfungsdruck, Zukunftsangst, Perfektionswahn – der Unistress nimmt zu: Jeder sechste Studierende psychisch krank“. So lautet die Überschrift eines Zeitungsartikels. Verschiedene Studien (Deutsches Zentrum für Hochschulforschung, Barmer und AOK) weisen in ihren Untersuchungen darauf hin, dass Stress zum Studienbegleiter wurde. Wie ist das zu verstehen?

Ein Beispiel: Lars schreibt seine Bachelorthesis. Kurz nach der Abgabe der Thesis stirbt seine Mutter, die lange an einer chronischen Erkrankung litt. Während des gesamten Studiums unterstützte er seinen Vater, der durch die Erkrankung überfordert war. Ein paar Wochen später beginnt er mit seinem Masterstudium. Voller Verzweiflung kommt er in die Beratung mit dem Gefühl, dass seine berufliche Laufbahn beendet ist, bevor sie begann. Er kann nicht in Vorlesungen gehen, nicht lernen. Ein mühsamer Trauerprozess beginnt, mit der Erkenntnis, dass das Leben nicht so gradlinig verläuft und Schicksalsschläge Zeit benötigen, um sie zu verkraften. Lars bricht sein Masterstudium ab und begibt sich ein Jahr in eine Suchbewegung (Praktikum, Auslandsaufenthalt). Nach einem Jahr hat er sich so stabilisiert, dass er einen neuen Masterstudiengang in einer neuen Fachrichtung beginnt. Inzwischen steht er kurz vor dem Abschluss.

Lars fand einen Weg aus der Perfektionsfalle. Er konnte sein Leben entschleunigen und nahm sich die Zeit, die er brauchte, um die richtigen Entscheidungen für sein Leben zu treffen.

Durch die kurze Regelstudienzeit entsteht Druck, möglichst viel zu erreichen: Neben Prüfungen, Abgabefristen, Auslandssemester und Praktika gilt es einen Masterstudienplatz zu ergattern, um anschließend den möglichst perfekten Job finden zu können. Ein Ziel von Beratung ist es, dass Studierende ihre persönliche und berufliche Identität finden. In der beschriebenen Suchbewegung finden sich die dafür so wichtigen Momente des Loslassens von Vertrautem und Einlassen auf Neues auf vielen Dimensionen wieder so z. B. im Loslassen von der verinnerlichten Erfolgs- und Leistungserwartung und dem sich Einlassen auf die Erfahrung der eigenen Leistungsgrenzen und den dazugehörigen Gefühlen. Den Studierenden soll es gelingen, einen guten Rhythmus zu finden in den Ambivalenzen des Lebens, Lernens und Arbeitens. Anspannung und Entspannung finden (auch ausreichend Schlaf zur Entspannung) gehört genauso dazu, wie den Blick auf das zu richten, was sie schon alles im Leben gemeistert haben und nicht nur auf das, was nicht geklappt hat. Daraus erwächst ein sicheres Gefühl der Beherrschung in sich selbst.

Hildegard Reinkowski

V. Zahlen

Statistische Daten des Bereiches Erziehungsberatung

Anzahl der Fälle und Ratsuchenden	Bereich Familienprobleme (Eltern, Kinder, Jugendliche)	189
	Bereich Lebensprobleme junger Erwachsener (18 – 27 Jahre)	7
	Bereich Lebensprobleme Erwachsener	12
	Bereich Partnerschaftsprobleme	28
	Gesamtzahl der Fälle	236
	Davon aus dem Vorjahr übernommen	80
	Trennungs-/Scheidungsberatung	50
	Anzahl der Klienten	414
	Anzahl der Personen des sozialen Umfelds	41
Gesamtzahl der Ratsuchenden	455	
Ratsuchende, die in einer Problemlage Hilfsangebote anfragten, wurden an geeignete Institutionen weitervermittelt	192	
Gesamtzahl der Klienten, die Hilfen der Beratungsstelle in Anspruch nahmen	647	
Ratsuchende mit Migrationshintergrund	35,6 %	

Verteilung der Wohnorte

Die Klienten unserer Beratungsstelle im Erziehungsberatungsbereich kommen zu über 85 % aus dem Altkreis Nürtingen oder der Stadt Nürtingen. Die Verankerung der Beratungsstelle in diesem sozialen Raum bestätigt sich immer wieder.

Altkreis Nürtingen	50,0 %	Altkreis Esslingen	13,5 %
Stadt Nürtingen	35,2 %	Andere Landkreise	1,3 %

Wartezeiten

Bei 43,7 % (Vorjahr 39,8 %) der Anfragen konnten wir in diesem Jahr einen Ersttermin innerhalb von 14 Tagen anbieten. 78,0 % (Vorjahr 78,4 %) der Anfragen wurden innerhalb eines Monats bedient.

	Anzahl	Prozent
Bis zu 14 Tagen	103	43,7
Bis zu 1 Monat	81	34,3
Bis zu 2 Monaten	42	17,8
Länger als 2 Monate/sonstige	10	4,2
Gesamt	236	100,0

Anregung zur Vorstellung

	Prozent
Persönliche Anregung (ehem. Klienten / Bekannte)	38,6
Anregung über Institutionen	32,3
davon Schule / Kindergarten	7,2 %
Soziale Dienste u. a.	10,2 %
Kirchliche Dienste	3,8 %
Arzt / Klinik	5,5 %
Gericht / Staatsanwaltschaft	5,5 %
Anregung aus Medien (Internet, Telefon, Presse)	16,1
Eigene Öffentlichkeitsarbeit (Offene Sprechstunden, Kurse, Seminare)	6,0
Sonstige	7,1

Häufigkeit der

Beratungssitzungen und Beratungsdauer

11,1 % der Klienten haben bereits zu einem früheren Zeitpunkt unsere Dienste in Anspruch genommen (Wiedermelder).

34,1 % der Beratungen waren mit 3 oder weniger Sitzungen abgeschlossen. Innerhalb von 10 Sitzungen konnten 80,7 % der Fälle abgeschlossen werden. Diese Zahlen sind über die Jahre annähernd konstant und entsprechen unserem Verständnis von Beratung als niederschwelligem, fokussiertem und lösungsorientiertem Angebot. Dies schließt nicht aus, dass auch längerfristige Beratungssequenzen nötig und möglich sind.

	Prozent
1 – 3 Termine	34,1
4 – 10 Termine	46,6
11 – 20 Termine	13,1
über 20 Termine	6,2

Beratungsanlässe

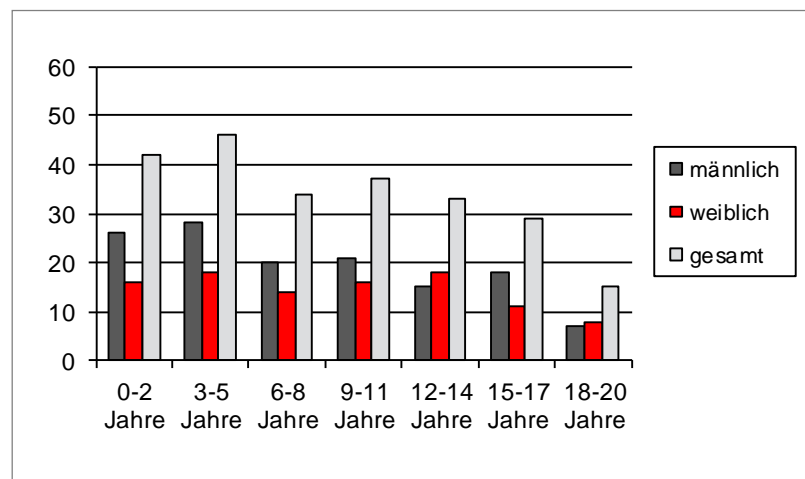
Anlass, uns aufzusuchen, ist in den meisten Fällen ein Problem im Zusammenleben mit anderen Menschen, speziell im familiären Bereich. Dabei sind Störungen des emotionalen Erlebens, der Kommunikation und des Sozialverhaltens vorrangige Problemfelder. Schwierigkeiten im Leistungs- und Entwicklungsbereich sowie gesundheitliche Fragen sind sehr oft als Folge oder auch Ursache von Beziehungsproblemen zu bearbeiten.

Mehrfachnennungen möglich	Prozent
Belastungen durch familiäre Konflikte	41,9
Problemlagen der Eltern	16,9
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	12,2
eingeschränkte Erziehungskompetenz	12,0
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	7,5
schulische / berufliche Probleme	5,1
Kindeswohlgefährdung	3,8
Unzureichende Förderung	0,4
Unversorgtheit des jungen Menschen	0,2

Erziehungsberatung wird von Eltern in der Tendenz früher in Anspruch genommen. (Steigende Anmeldungen im Bereich 0 – 5 Jahre). Insgesamt waren 57,2 % der Fälle männliche, 42,8 % weibliche KlientInnen.

Alters- und

Geschlechertabelle



Bildungsorte

Entsprechend der Verteilung der Alterspyramide unserer Ratsuchenden besuchen sie die verschiedenen Schultypen.

	Prozent
Zuhause	13,5
Kindergarten	25,4
Grundschule	17,4
Hauptschule/Werkrealschule	8,0
Gemeinschaftsschule	4,7
Realschule	13,6
Gymnasium	11,9
Ausbildung/weiterführende Schule	1,7
Sonstiges	3,7

Trennungssituation der Eltern

Seit vielen Jahren ist ein sehr hoher Anteil (knapp über 46 %) der bei uns Ratsuchenden von Trennung und Scheidung betroffen. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil allerdings leicht gestiegen.

	Prozent
Geschieden	8,1
Getrennt lebend	27,5
Trennung im Gespräch	10,6

Offene Sprechstunde

In 2018 fanden 27 Sprechstunden statt. 37 Fälle mit 40 Ratsuchenden wurden bearbeitet.

In 12 Fällen gab das Gespräch ausreichende Hilfe. In 22 Fällen wurden weitere Termine vereinbart und in 3 Fällen an andere Dienste verwiesen. Die Offene Sprechstunde bewährt sich als Angebot für dringliche Anfragen und als flexibles Serviceangebot für Ratsuchende.

Präventive Angebote

Präventive Angebote dienen dem Ziel, durch frühe Information und Aufklärung das Entstehen psychischer Störungen zu vermeiden bzw. psychologisches und pädagogisches Wissen zur Verfügung zu stellen, um Lebenskrisen besser bewältigen zu können. TeilnehmerInnen präventiver Veranstaltungen nehmen in der Folge oft Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf.

	<u>Teilnehmer</u>
<u>I. Veranstaltungen an Schulen, Kindergärten und anderen Bildungsstätten</u>	
▪ „Erziehung muss das sein?“ – Elternabend im Kindergarten	18
▪ Arabische Frauengruppe – regelmäßiger Treff für geflüchtete Frauen – 1 Vormittag mit Impulsreferat und Gruppengesprächen zu verschiedenen Erziehungsfragen	15
<u>II. Gruppen oder Kurse in Beratungsstelle und Bildungsstätten</u>	
▪ „KESS erziehen - weniger Stress, mehr Freude“ 5teil. Elternkurs	je 11
<u>III. Multiplikatorenschulung</u>	
▪ 4 Supervisionen der PatInnen im Arbeitsfeld „Chancenschenker“	je 10
▪ 4 Supervisionen – Ehrenamtliches Patenprojekt Nürtingen	je 9
▪ 2 Seminare für Ehrenamtliche: „Distanz und Nähe – Grundelemente der Beziehungsarbeit“ für die „Orte des Zuhörens“ Caritas Esslingen und „Wendlingen mit Rat und Tat (WeRT)“	30
▪ 1 Schulung für Qualitätsmanagementbeauftragte im PFL-Bereich	16
<u>IV. Tätigkeiten in den Frühen Hilfen „ProjuFa“ und Bundesinitiative Netzwerk Frühe Hilfen</u>	
▪ Info und Gesprächskreis zu Fragen der Erziehung – 7 Vormittage in den ProjuFa-Treffs Wendlingen und Nürtingen	
▪ 10 Kliniksprechstunden	
▪ 20 Termine ProjuFa-Kernteam und Plenumstreffen aller Kernteams	
▪ 42 Familien waren im Kontext ProjuFa in Beratung	
▪ kollegiale Fallberatung für Familienhebamme, SPFH bzw. FGKIKP im Rahmen des Kernteams	
▪ 6 Tandem-Einsätze in medizinischer, psychosozialer bzw. psychologischer Kooperation	
▪ Kooperationsgespräche und Runder Tisch Nürtingen	
<u>V. Unspezifische Präventionstätigkeiten</u>	
▪ Informationsveranstaltung zur Psychologischen Beratung in den Tageskliniken Nürtingen und Esslingen	ca. je 20
▪ Mitarbeit und Präsentation beim Dekanatsfamilientag Grötzingen	ca. 50
▪ Mitarbeit am Infostand „Häusliche Gewalt“ in Nürtingen	
▪ Vorstellung des Beratungsprojektes „Anschluss finden“ im Integrationsforum Esslingen und am „Jour fixe“ in Nürtingen	ca. 50
▪ Stellenbesuch einer Klasse des Schulwerks MITTE zum Thema „Psychologische Beratung – Was ist das?“	25

Statistische Daten des Bereiches für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Anzahl der Fälle und Ratsuchenden

Im Jahr 2018 wandten sich 310 Personen an uns und wünschten psychologische Beratungsgespräche.

Anzahl der Beratungsfälle	265
Anzahl der Klienten	310
davon Frauen	199
Männer	111
davon Einzelpersonen	219
Paare	45
Familienberatung	1
Neuanmeldungen (Fälle)	186
Übernahmen aus dem Vorjahr	79
davon Wiederaufnahmen	53

Wohnorte

Verteilung der Wohnorte	Prozent
Landkreis Esslingen	71,9
Stadt Esslingen	21,6
Andere	6,5

Wartezeiten

Ca. 43 % der Ratsuchenden bekamen innerhalb von 14 Tagen einen ersten Gesprächstermin, ca. 75 % innerhalb eines Monats.

	Prozent
Bis zu 14 Tagen	42,6
Bis zu 1 Monat	32,1
Bis zu 2 Monaten	21,1
Länger als 2 Monate	4,2

Beratung nach dem SGB VIII

Bei ca. 11 % der Beratungsfälle, die wir dem Bereich der Paarberatung zuordnen, waren mittelbar auch minderjährige Kinder betroffen.

	Prozent
§ 17	3,4
§ 18	6,0
§ 41	1,5
außerhalb SGB VIII	89,1

Sitzungshäufigkeiten (nur abgeschlossene

Fälle)

Die Sitzungshäufigkeit pro Fall schwankt über die Jahre ohne dauerhaften Trend. Der Anteil zwischen 2 – 5 Sitzungen ist sehr hoch.

	Prozent
1 Sitzung	20,0
2 – 5 Sitzungen	45,7
6 – 10 Sitzungen	17,7
11 – 20 Sitzungen	10,9
Mehr als 20 Sitzungen	5,7

Beratungsanlässe

Personen- und partnerbezogene Anlässe werden überwiegend genannt. Darin spiegelt sich die Bedeutung der „inneren Verarbeitung / psychischen Bewältigung von äußeren Realitäten / Ereignissen“.

Bei den Anlässen sind Mehrfachnennungen möglich (max. 3 pro Ziffer).

Personenbezogene Anlässe

Über viele Jahre hinweg sind depressives Erleben und Selbstwertfragen - z. T. verbunden mit Angststörungen und vegetativen Beschwerden – Hauptanlässe.

Zahl der Nennungen: 465	Prozent
Selbstwertthematik	18,7
Depressives Erleben	18,5
Suche nach Lebensorientierung	11,6
Ängste / Phobien	8,0
Verlusterlebnisse - Personen	6,7
Körperliche Erkrankung / Beeinträchtigung	5,2
Schuldgefühle	5,2
vegetative/psychosomatische Beschwerden	4,1
aggressive Impulse/Handlungen	3,4
Sonstige	18,6

Partnerbezogene Anlässe

Ähnlich konstant zeigen sich Kommunikationsprobleme und Trennungsbivalenzen der Paare als Anlass.

Zahl der Nennungen: 304	Prozent
Kommunikationsprobleme	26,3
Ambivalenz / Trennungswunsch/Angst vor	12,2
Besondere Belastungen durch einen Partner (z. B. Sucht)	11,5
Auseinanderleben / Mangel an Kontakt	8,6
Bewältigung von Trennung	8,6
sonstige partnerbezogene Anlässe	8,2
Klärung Rollenverständnis	6,9
Eskalierendes Streitverhalten	6,6
Sexualität	3,0
Sonstige	8,1

Familie ist im Wandel – Konflikte zwischen den Generationen bekommen angesichts der gesellschaftlichen Schnelllebigkeit besondere Bedeutung.

Familienbezogene

Anlässe

Zahl der Nennungen: 242	Prozent
Spannungen / Streit mit Mitgliedern der Herkunftsfamilie	22,3
Belastung durch Vergangenheit von Familienangehörigen	18,2
Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kind(ern)	13,2
Belastung durch Tod, vergleichbarer Verlust, Sonstiges	9,9
Bewältigung von Übergängen	5,0
Symptome/Auffälligkeiten Kind	3,7
Erkrankung/Behinderung Kind(er)	3,7
familiäre Schwierigkeiten wegen des Kindes / der Kinder	3,3
Umgang mit pflegenden Angehörigen	2,9
Sonstige	17,8

Insbesondere die Arbeitssituation ist für viele Menschen, die in psychische Schwierigkeiten geraten, ein belastender Faktor. Deutlich häufiger wurde in diesem Jahr die Wohnsituation als belastend empfunden.

Gesellschaftsbezogene /

soziokulturelle

Anlässe

Zahl der Nennungen: 174	Prozent
Ausbildungs-/Arbeitssituation	27,6
Wohnsituation	21,8
finanzielle Situation	14,4
sonstige gesellschaftsbezogene Anlässe	11,5
Migration	8,0
Sonstige	16,7

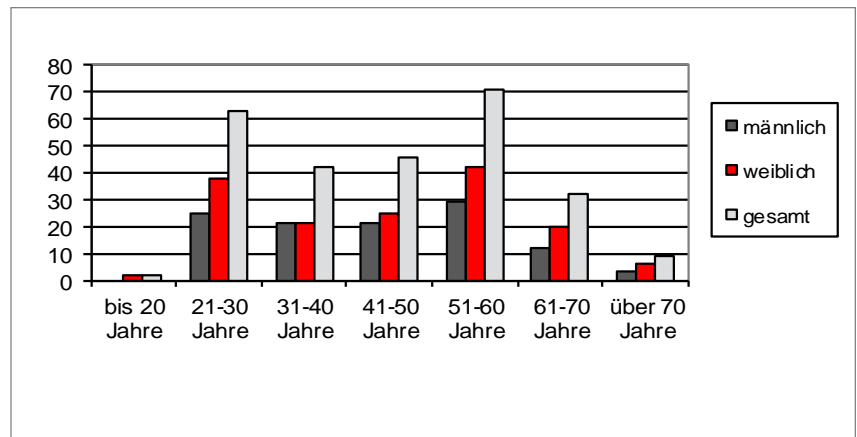
Prozent

Staatsangehörigkeit

deutsch	84,9
nicht deutsch - EU	5,6
nicht deutsch – nicht EU	9,5

Alterstabelle

Die Altersverteilung der Ratsuchenden in der Ehe- und Lebensberatung ergänzt die in der Erziehungsberatung, so dass in der Beratungsstelle das gesamte Altersspektrum vertreten ist.



Die religiöse Verteilung zeigt in den letzten Jahren nur geringfügige Veränderungen.

Konfession

	Prozent
römisch-katholisch	28,7
evangelisch	34,5
unbekannt	9,0
keine	14,5
sonstige christliche Konfession	2,6
Islam	9,4
andere Religion	1,3

Studenten

	Anzahl
Fachhochschule Nürtingen	25

VI. Vernetzung, Kooperation und Fortbildung

Teamarbeit und Supervision

Ort der Besprechung organisatorischer und konzeptioneller Fragen sowie der kollegialen Supervision in Beratungsfällen ist das Team der MitarbeiterInnen. Mit Blick auf die fachlichen Herausforderungen und als Entlastung des Gesamtteams bildeten wir Unterteams:

- „Brückenteam“ – für die Belange der Begleitung geflüchteter Menschen und ehrenamtlichen BegleiterInnen
- „Diagnostik“ – zur Reflexion unseres diagnostischen Arbeitens
- „Team neu“ – zur Einarbeitung unsere neuen Mitarbeiterinnen.

Als externer Supervisor begleitete uns Peter Nickl-Baur. Konsiliararzt in kinderärztlichen, kinder- und jugendpsychiatrischen sowie erwachsenenpsychiatrischen Fragestellungen ist Dr. Gunter Joas. Die Rechtsanwältin und Mediatorin Gabriele Goldbach informiert uns bei Rechtsfragen im Beratungskontext.

Jährlich besuchen wir am sogenannten „Kooperationstag“ als Team Einrichtungen, mit denen wir zusammenarbeiten. Wir lernen deren MitarbeiterInnen sowie Arbeit und Rahmenbedingungen vor Ort kennen. Dies erweist sich als sehr hilfreich, unsere Klienten über vorhandene Unterstützungsmöglichkeiten zu informieren und ggf. weiter zu verweisen. Im vergangenen Jahr besuchten wir die Psychosomatische Abteilung am Städtischen Klinikum Esslingen und die Sozialberatung Esslingen Fachbereich Gewaltprävention.

Als Gast in unserem Team begrüßten wir Frau Chyle, zuständige Fachleiterin der Caritasregion Fils-Neckar-Alb.

Folgende **trägerinternen Treffen und Arbeitsgruppen** dienen dem organisatorischen und fachlichen Austausch sowie der Entwicklung von neuen Initiativen: Die Gremien tagen zwischen 2- und 4-mal im Jahr.

Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

- Diözesaner AK Psychologische Familien- u. Lebensberatung (PFL-Caritas)
- Trägerübergreifende Leitungskonferenz (TüLK)
- Diözesane Qualitätsmanagement-Entwicklungsgruppe
- Regionaltag der Caritasregion Fils-Neckar-Alb
- Erweitertes Leitungsteam der Caritasregion Fils-Neckar-Alb

- Jugendhilfeforum des Dekanates Esslingen-Nürtingen
- Dekanatskonferenz Esslingen-Nürtingen
- Dekanatsrat Esslingen-Nürtingen
- Einrichtungsleiterkonferenz des Dekanates
- Katholisches Beratungsnetzwerk Esslingen
- Fokus Familie (Hauskonferenz, Koordinationskreis)
- Mitarbeiterversammlung der zuständigen MAV-en und MAV-Mitarbeit
- Verwaltungstagungen
- Tagung der Sicherheitsbeauftragten

In folgenden **Arbeitskreisen von Landkreis und Kommune** arbeiten wir mit:

- Leitungskonferenz der Psychologischen Beratungsstellen im Landkreis
- Arbeitskreise „Essstörungen“ und „Kooperation bei Essstörungen“ im Landkreis
- Arbeitsgemeinschaft „Schutz bei häuslicher Gewalt“ des Landkreises / Runder Tisch Nürtingen / Konzeptgruppe
- Kernteam ProjuFa (Informations- und Koordinationstreffen auf Landkreisebene, Kernteamtreffen Nürtingen)
- Runder Tisch „Frühe Hilfen Nürtingen“
- Qualitätszirkel zur Vernetzung vertragsärztlicher Angebote mit denen der Frühen Hilfen
- Falleingangssteuerung im Sozialraumteam der Erziehungshilfestation „Oberes Neckartal“ (FEST)
- Treffen der „insofern erfahrenen Fachkräfte nach § 8 a KJHG“ Esslingen
- Lenkungs-konferenz/Fachgespräche der Suchtprophylaxe im Landkreis
- Steuerungsgruppe/Runder Tisch Nürtingen der „Trennungs- und Scheidungsberatung“ nach FamFG
- Arbeitstreffen zum Projekt STÄRKE
- Bündnis für Familien in Nürtingen
- Forum Sozialer Dienste Nürtingen
- Qualitätszirkel „Psychologische Beratung in der Flüchtlingsarbeit“/ Fallwerkstätten

Fallübergreifende

Kooperation

Es fanden unabhängig vom Einzelfall einmalige oder regelmäßige Kooperationsgespräche statt mit

- Vertretern des pntf
- Verantwortlichen der AWO in der Flüchtlingsarbeit
- MitarbeiterInnen der Caritas-Dienste in der Flüchtlingsarbeit
- dem Integrationsforum der Stadt Esslingen
- den MitarbeiterInnen des Projektes „Stein und Rose“ des KDV ES
- dem Landesverband katholischer Kindertagesstätten
- dem Sozialen Dienst des Landkreises Esslingen
- den Verantwortlichen der „Orte des Zuhörens“ in Esslingen
- der Hörgeschädigtenseelsorge Region Stuttgart
- der Katholischen Familienpflege.

Zur Pflege des Kontaktes und der fachlichen Vernetzung wurden Jubiläen, Einführungen oder Verabschiedungen von Leitungskräften an anderen Psychologischen Beratungsstellen, psychosozialen oder kirchlichen Einrichtungen besucht.

Wissenstransfer

Im Rahmen der Zusammenarbeit in Gremien geben sich die kooperierenden Fachdienste wechselseitig Informationen im Sinne des Wissenstransfers durch Referate und fachliche Inputs. So referierten wir zu den Themen:

- Frühkindliche außerfamiliäre Betreuung von Kindern unter 3 Jahren – Chancen und Risiken für Bindungserfahrungen
- Angebote psychologischer Betreuung nach Mißbrauchserfahrungen

Fortbildungen und

Fachtagungen

Um die Qualität der Beratungsarbeit zu sichern, besuchten die MitarbeiterInnen verschiedene Fortbildungen und Fachtagungen. Darüber hinaus gibt es regelmäßige teaminterne Fortbildungsmodulare.

Fachtagungen

- Fachtag Kinderschutz im Alltag von ProJuFa Esslingen
- Fachtag „Charta 28“ des DiCV (2 TN)
- Fachtag der PFL: „Was die (Beratungs-)Welt im Innersten zusammenhält“ (8TN)
- Fachtag Uni Ulm „Traumasensible Jugendhilfe“ (2 TN)
- Workshop „Auswahl und Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen“ des DiCV (1 Tag)
- Wissenschaftliche Jahrestagung der LAG Baden-Württemberg „Digitaler Dschungel und Beziehung – Gut beraten in der digitalen Welt“ (4 TN, 2 Tage)
- Wissenschaftliche Jahrestagung der bke „Alle anders – Diversität beraten“ (3 Tage)
- Vortragabend „Fetales Alkoholsyndrom“
- EDV-Schulungen Outlook, Word, Excel

Fortbildungen

- Ausbildung zur Traumatherapeutin
2. Block 2018 einer 2jährigen Fortbildung
- Krise oder Krankheit? Psychiatrisch-medizinisches Wissen für Beratungsfachkräfte (3 Tage)
- „Anti-Bias-Weiterbildung“ 5teiliges Antidiskriminierungstraining (2 Module)
- Coaching

Exerzitien

- Gesundheitstag des Teams

Öffentlichkeitsarbeit

In Pressemedien berichten wir über unsere Arbeit oder geben Anregungen zu Themen, die uns aufgrund unserer Beratungserfahrung wichtig sind.

- „Die Vielfalt fordert uns heraus“ Nürtinger Zeitung 17.8.18
- „Schulanfang-Kinder auf dem neuen Abschnitt stärken“
Nürtinger Zeitung 8.9.18

Bei Predigtdiensten am Caritassonntag sprechen wir Kirchenbesucher auf Problemlagen von Menschen an.

